

0.122 g Substanz lieferten 0.136 g Ag Br entsp. 47.43 pCt. Br
 0.2113 g Substanz lieferten 0.2758 g CO₂ entsp. 35.6 pCt. C.
 und 0.0654 g H₂O entsp. 3.1 pCt. H.

Die Formel C₁₀H₁₀Br₂O₃ verlangt C = 35.50 pCt., H = 2.95,
 Br = 47.34 pCt.

Wird die Methyldibromatrolactinsäure in warmes Wasser einge-tragen, so zersetzt sie sich in Kohlensäure und Methylacetophenon-bromür. Dieses ist mit Wasserdämpfen flüchtig, krystallisiert aus Wasser in farblosen breiten Blättern und besitzt stechenden Geruch. Aus trocknem Aether krystallisiert das Methylacetophenonbromür in langen breiten Nadeln, welche bei 55° schmelzen. Mittelst Natrium-amalgam lässt sich die Methyldibromatrolactinsäure in Methylatrolactin-säure umwandeln. Letztere Säure löst sich in Wasser ausserordentlich leicht auf, kann aber der wässrigen Lösung mittelst Aether entzogen werden. Sie krystallisiert aus Wasser in durchsichtigen, vierseitigen, langen Tafeln, aus Chloroform, in welchem sie sich ebenfalls leicht auflöst, in schmalen, nadelförmigen Tafeln.

292. C. Böttlinger: Ueber den Zucker der Eichenrindegerbsäure.
 [Mittheilung aus dem chemischen Laboratorium der Akademie der Wissenschaften
 zu München.]

(Eingegangen am 6. Juli; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Vor längerer Zeit habe ich in den Annalen der Chemie und Pharmacie¹⁾ eine Arbeit über Phlobaphen, Eichenroth und Lohgerberei veröffentlicht. In dieser Abhandlung finden sich auch Angaben über Eichenrindegerbsäure und deren Spaltung in Eichenroth und Zucker mittelst warmer, verdünnter Schwefelsäure. Der Zucker wurde nicht in reinem Zustand gewonnen, es wurde aber ermittelt, dass er zum Theil aus Quercit bestand, welcher übrigens bei 234° schmilzt und nicht oberhalb 220°, wie ich in meiner Abhandlung angegeben habe. Die Frage, ob der Quercit in der Eichenrinde als solcher vorhanden oder mit Eichenroth²⁾ zu einer Art Gerbsäure vereinigt ist, liess ich offen — ich bemerkte an der betreffenden Stelle meiner Abhandlung, dass ich den Quercit jedenfalls an der Stelle finden musste, wo ich ihn fand.

¹⁾ Band 202, S. 269.

²⁾ C. Etti, Monatshefte der Chemie I, 262. — Jul. Löwe, Zeitschrift für analyt. Chemie 1881, 208.

Es ist mir jetzt gelungen, auch den Zucker in reinem Zustand zu gewinnen und als gewöhnlichen Traubenzucker zu erkennen. Der in meiner schon citirten Arbeit erwähnte Zuckersyrup erstarre nach einjährigem Stehen zu einer weichen feinkörnigen Masse. Ich breitete dieselbe auf einer porösen Thonplatte aus und erhielt so ein weisses Pulver, welches mittelst heissen Alkohols in Quercit und Zucker zerlegt werden konnte. Der Zucker zeigt die gewöhnlichen Reaktionen des Traubenzuckers, d.h. er wandelt Orthonitrophenylpropiolsäure in alkalischer Lösung in Indigo um, reducirt Fehling'sche Lösung, schwärzt die mit Alkali versetzte Lösung von basisch salpetersaurem Wismuthoxyd; scheidet aus alkalischer Cyanquecksilberlösung Quecksilber ab und dreht die Ebene des polarisierten Lichtstrahls nach Rechts ab.

München, den 3. Juli 1881.

293. C. Böttiger: Ueber einige Brenztraubensäureverbindungen.¹⁾
[Mittheilung aus dem chem. Laboratorium d. Akad. der Wissensch. zu München.]

(Eingegangen am 15. Juli.)

Vor einigen Jahren beschrieben die Herren P. Hepp und G. Spiess¹⁾ Verbindungen, welche aus Aldehyden und Nitrilen mittelst concentrirter Schwefelsäure (und Eisessig) erzeugt worden waren und welche nach dem Schema $A + 2N + H_2O$ zusammengesetzt sind. Ich versäumte nicht die von den genannten Herren beschriebene Reaktion mit der Brenztraubensäure auszuführen und ich erlaube mir in aller Kürze über die gewonnenen Resultate zu berichten.

1. Brenztraubensäure und Benzonitril.

Zwei Molekulargewichtsteile Benzonitril werden in kleinen Anteilen in abgekühlte concentrirte Schwefelsäure eingetragen, in welcher ein Molekulargewichtsteil Brenztraubensäure aufgelöst ist. Nach Beendigung der schon in niederer Temperatur ziemlich rasch verlaufenden Reaktion wird die dicke Flüssigkeit auf Eis gegossen, worauf sich das Additionsprodukt in Form eines weissen krystallinischen Körpers abscheidet. Es löst sich in kaltem Wasser gar nicht, in heißem Wasser nur spurenweise, schwer in Benzol, Chloroform und Aether, ziemlich leicht in heißem Aceton. Grössere Mengen des Körpers krystallisiert man daher vortheilhaft aus Aceton um. Derselbe schiesst daraus in farblosen, vierseitigen, übereinandergeschobenen Tafeln an,

¹⁾ Auch an das Oxychinolin der Herren Bedall und Otto Fischer (diese Berichte XIV, 1866) lässt sich der Brenztraubensäurerest anheften.